

Romanus Teller

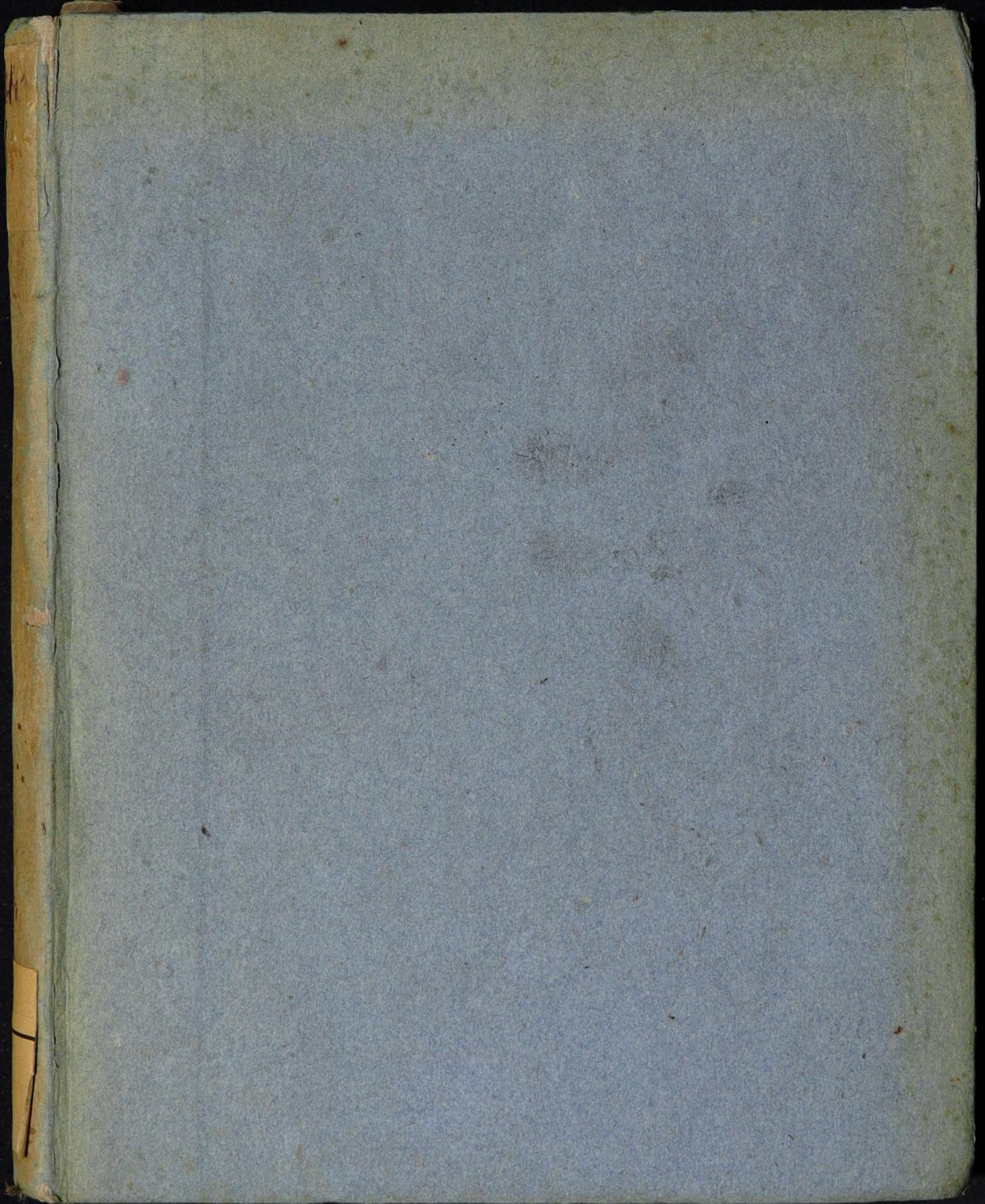
Die unerforschlichen Wege der Weisheit Gottes in unserer Erlösung, die durch Christum geschehen ist : In einer Predigt am I. Bußtage 1746. ausgeführt

Frankfurt und Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], [1746]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752008685>

Druck Freier  Zugang



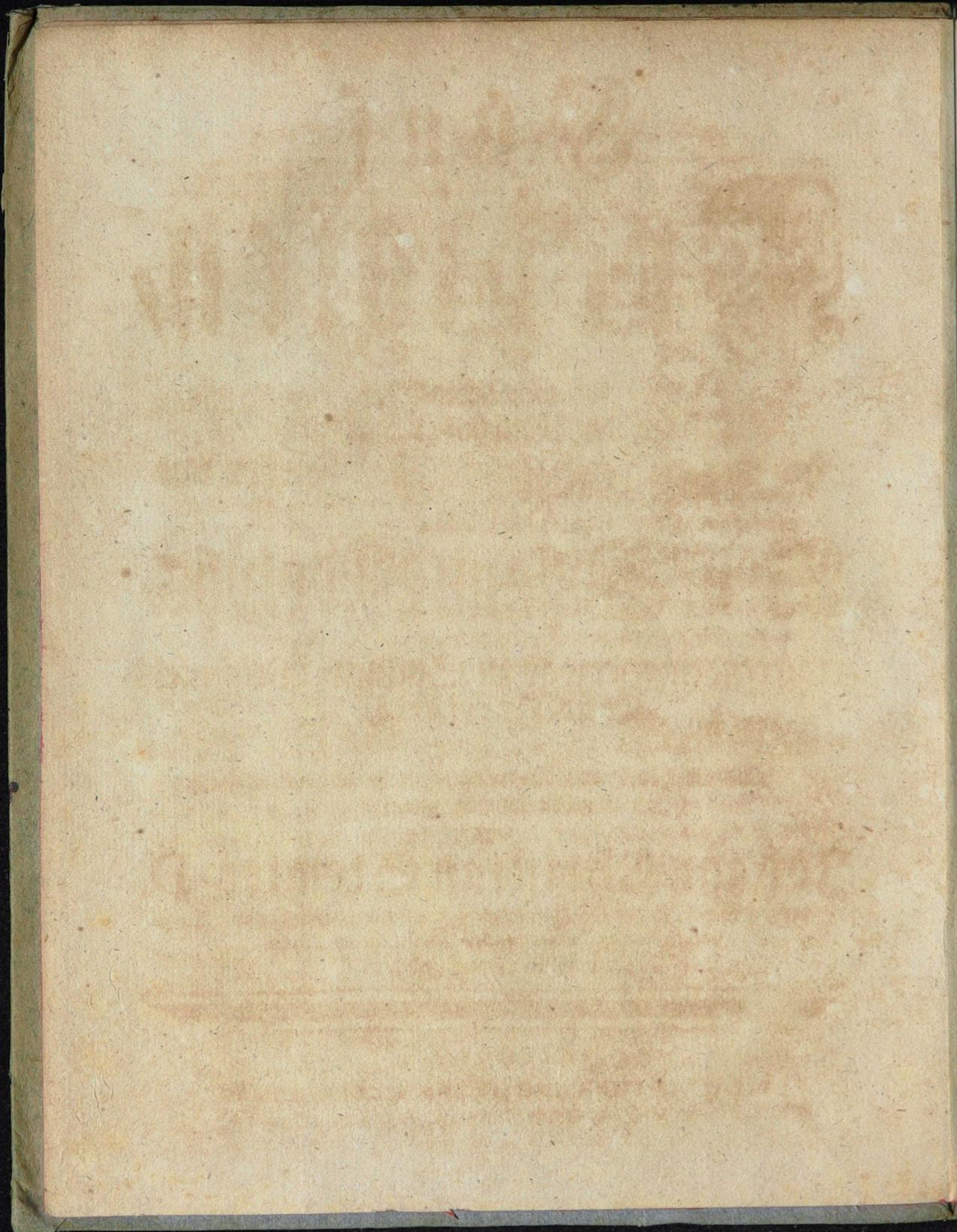


72 116p
39p
16p
16p
20p
24p
Zutaf. 46p
40p

1-5

44. 6.

F. C. - 1100' - 6.



Die unerforschlichen
Wege der Weisheit Gottes
in unserer Erlösung,
die durch Christum geschehen ist,

In einer

S r e d i g t

am I. Bußtage 1746.

ausgeführt

von

D. Romanus Teller,

der heiligen Schrift öffentlichen Lehrer und Pastor der Thomas-
Kirche zu Leipzig.

Frankfurt und Leipzig.

Auf Kosten guter Freunde.

Die Kunst der Buchdruckerei
in ihrer Theorie und
Praxis

von

Christian Friedrich
Göthe

In

Frankfurt
am Main

1746.

Verlag

von

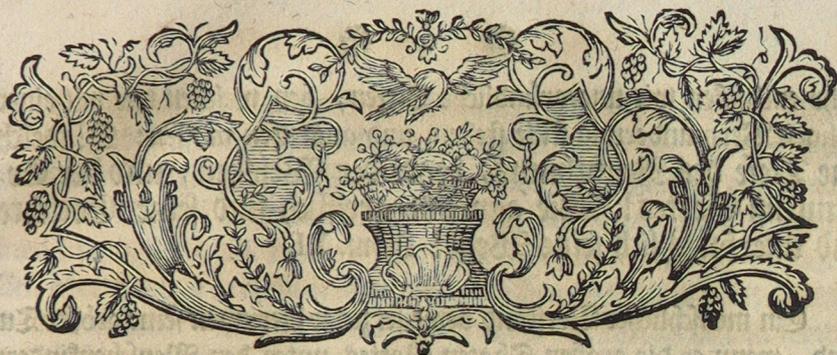
Johann
Göthe

in Frankfurt
am Main

Verlag

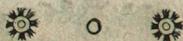
Frankfurt
am Main

Verlag



Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit, und erleuchtete Augen unsers Verständnisses, zu bedenken, was zu unsern Frieden dienet! Er sey uns gnädig, und segne uns! Er lasse über uns sein Antlitz leuchten, daß wir auf Erden erkennen seine Wege, und unsere Wege dem Herrn befehlen mögen, mit gewisser Hoffnung, er werde alles wohl machen! Machs, liebster Gott, wie dir's gefällt! Mache es mit uns, obwohl wunderbarlich, durch Jesum Christum nur seliglich! Amen!

Werke eines großen und wunderbaren Schöpfers müssen allemal groß und bewundernswürdig seyn. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Größe ist unaussprechlich. Die unzähllichen Wirkungen seiner Allmacht, seiner Güte und Weisheit, im Reiche der Natur nicht weniger, als im Reiche der Gnaden, sind vor unsern Augen verschlossene Geheimnisse, dadurch wir zur höchsten Ehrerbietung für seine Majestät geleitet werden. Je weiter wir denenselben nachdenken, destomehr



mehr entdecken wir unergründliche Tiefen, bey welchen wir mit einer heiligen Verwunderung stille stehen, und ausrufen müssen: O! welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit, und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Röm. XI.

Ein menschlicher Verstand beweiset zwar hierinnen seine größte Tugend, wenn er die großen Thaten Gottes unter den Menschenkindern mit aller möglichen Aufmerksamkeit betrachtet, und eine fest gegründete Wissenschaft von den göttlichen Wahrheiten zu erlangen bemühet ist. Allein er darf sich keinesweges den Ruhm einer solchen Vollkommenheit anmaßen, daß er alles und jedes, so genau ausrichten könnte, daß ihm nicht unaufs löbliche Schwierigkeiten übrig bleiben sollten: welches allzu kühne Unternehmen ihm nicht anders könnte ausgeleget werden, als daß der Mensch, die Erde und Asche, sich auf dem Thron der Gottheit erheben, sich Gott gleich machen, und mit göttlicher Weisheit, mit göttlicher Allwissenheit prangen wollte. Gott hat uns von seinen Absichten so viel zu erkennen gegeben, als uns davon zu wissen nöthig ist. Und in so weit verbindet uns auch der Befehl des Herrn zu einer sorgfältigen Prüfung, Erforschung, und Erkenntniß der allerwichtigsten Wahrheiten, die unsere zeitliche und ewige Wohlfahrt betreffen: Werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille! Im übrigen bekennen wir gern unsere Unwissenheit. Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer ist jemals sein Rathgeber gewesen? Es können ja bey einer Sache mancherley verborgene Umstände seyn, welche insgesammt dem allwissenden Gott alleine bekannt sind, und worauf sich die allerweissesten Entschliessungen gründen; daß uns dannenhero die Ehrfurcht gebietet, die Hand auf den Mund zu legen, und stillschweigend zu denken: Herr! du weißest alle Dinge! Wie gar unbegreiflich sind deine Gerichte! wie unerforschlich deine Wege! Ein gottesfürchtiges Gemüth begehret keinen Theil zu haben an der strafbaren Berwegenheit überkluger Menschen, die nach ihrer stolzen Einbildung von den Wegen des ver-

borg-



borgenen Gottes frey zu urtheilen pflegen, und die unseligste Mühe auf sich nehmen, die spitzfindigsten Zweifel wider die allerheiligsten Grundwahrheiten der geoffenbarten Religion auszufinnen, alles, was nur ihrem Begriff unbegreiflich vorkommt, als unmöglich, schlechterdings unmöglich, als thöricht und lächerlich zu verwerfen, in diesem allen aber ganz zu vergessen, daß der Menschen Gedanken nicht Gottes Gedanken sind. Brauchet man doch mehr Bescheidenheit in seinem Urtheil über dasjenige, woran Menschenhände gearbeitet haben. Man läßt einem vernünftigen Mann die Billigkeit wiederfahren, daß man ihm eine weise Ueberlegung zutrauet; ob man wohl nicht vermögend ist, seine Absichten zu errathen, und die Möglichkeit seines Vorhabens einzusehen. Man hat noch niemals ein fürtreffliches Meisterstück deswegen getadelt, man hat es vielmehr bewundert und hoch geschähet, weil man die Art und Weise nicht hat begreifen können, wie die kunstreiche Hand ihr Werk verfertiget habe. Und in dem, was Gott gethan, sollte nichts unbegreifliches, nichts unerforschliches seyn? Vielmehr muß uns dieses die kräftigste Ueberzeugung geben von dem, was göttlich, und nicht menschlich ist. Nimmermehr könnten wir uns überreden lassen, daß eine Religion, welche keine Geheimnisse in sich faßte, ihren Ursprung von dem allerhöchsten Wesen genommen hätte. Sind die wesentlichen Eigenschaften Gottes unermesslich und unendlich, unendliche Macht, unendliche Güte, unendliche Weisheit; so müssen auch die Wege des allweisen, des allmächtigen, des allergütigsten Gottes, unerforschliche Wege seyn.

Das Allerherrlichste, was Gott jemals der Welt hat verkündigt lassen, ist die Versöhnung der Menschen mit Gott, die göttliche Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts. In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, alle Vernunft übersteigende Wunder, Wunder der Liebe, Wunder der Allmacht, Wunder der Weisheit Gottes. Ich kanns mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch diese Erbarmung zu vergleichen! Gott wird Mensch, dir, Mensch, zu gute! Gott hat seine Gemeine durch sein eigenes Blut



erworben! Er geht dahin, wird matt und krank. Er gehet hinein in die allertiefste Erniedrigung, und durch Niedrigkeit zur Herrlichkeit, durch Schande zur Ehre, durch Leiden zur Freude, durch sterben zum Leben! Er will auch uns auf gleiche Art nach sich ziehen, daß wir nicht anders, als durch Angst und Schmerz, zu unserm Heil gelangen, durch den Tod in das Leben hindurch dringen sollen. Gott! wie unerforschlich sind deine Wege!

Die Betrachtung dieser geheimnißvollen Sache erfordert nunmehr ein bußfertiges Herz, nachdem der erhöhte Heiland predigen läßt in seinem Namen, zuerst Buße, und alsdenn Vergebung der Sünden. Unser letzter Bußtag im vorigen Jahre ist, leider! von dem meisten Theil unsers Volks nach alter Gewohnheit so zugebracht worden, daß man nichts von rechtschaffenen Früchten der Buße gesehen hat. Und so mußte denn bald hernach, zum Anfange der nächsten Woche, ein schrecklicher Tag folgen, ein Tag der Noth und Trübsal, ein Tag des Zorns, und der Offenbarung der schweren Gerichte Gottes. Auch in diesem Verhängnisse ist uns noch manches unbegreiflich. So viel können wir mit völliger Gewißheit sagen: Herr! du bist gerecht! gerecht sind auch diese deine Gerichte! zu wünschen ist nur, daß heute unser erster Bußtag in dem gegenwärtigen Jahre mit mehr Andacht möge gefeyert werden! Würde das geschehen; so hätten wir die zuversichtliche Freudigkeit, Tage des Heils, des Segens und Friedens zu erleben, und, so lange wir leben, mit innigsten Vergnügen zu sehen die unerforschlichen Wege des gnädigen Gottes, wie Er an uns, an unserer Stadt, an unserm Lande, dem armen Lande, das seiner Barmherzigkeit höchst bedürftig ist, ich sage, wie Gott an uns und unserm Lande mehr thun würde, überschwänglich mehr, mehr Gutes, als wir bitten und verstehen. Wir demüthigen uns vor seinem Gnadenthron mit unserm Gebete ꝛc.

Text:

Text: Hebräer II, 9.

Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckete.

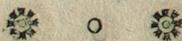
Der Inhalt dieser Worte ist von solcher Wichtigkeit, daß sie alles kurz zusammen fassen, was zur Verklärung des göttlichen Namens, und zur Versicherung der menschlichen Seligkeit gereicht. Sie geben uns andächtig zu bewundern

Die unerforschlichen Wege der Weisheit Gottes in unserer Erlösung, die durch Christum Jesum geschehen ist.

- I. In Ansehung Christi, der uns erlöset hat: durch Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren.
- II. In Absicht auf uns, die wir seine Erlöseten sind: Christi Tod soll uns das Leben seyn:

Er starb, nur daß wir nicht möchten sterben, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckete.

Die Predigt von dem gekrenzigten Jesu ist zu allen Zeiten den Juden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit gewesen; erleuchteten Seelen aber, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Unsere ganze Aufmerksamkeit soll auf den gerichtet seyn, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat. Welches eigentlich nach dem Grundtext also lautet: Der auf wenige Zeit geringer, als die Engel, geworden. In dem vorhergehenden lesen wir die herrlichsten Be-



Beschreibungen von Christo. Der Zweck, den sich Paulus in dieser ganzen Epistel an die Hebräer vorgestellt, erforderte es also, daß eine andächtige Betrachtung der allerhöchsten Würde unsers hochverdienten Heilandes voraus gesetzt würde. Er wollte beweisen, daß Jesus von Nazareth der einige Hohepriester sey, der sich zum Sündopfer für uns dahin gegeben; daß alle Vorbilder des alten Testaments in Christo erfüllet worden; daß wir demnach alle Hochachtung für das Wort Christi bezeigen sollen, dasselbige mit gehorsamen Herzen anzunehmen, und als Thäter desselben selig zu werden. Diesen Lehren und Ermahnungen ihr völliges Gewichte zu geben, und uns von dem hohen Werthe des Hohenpriesterlichen Amtes Jesu zu überzeugen, wird im 1. Cap. zum Grunde gelegt: In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit. Wir verehren Ihn, nach seiner göttlichen Natur, als den Glanz der Herrlichkeit Gottes, als den eingebohrnen Sohn des ewigen Vaters, als das vollkommenste Ebenbild seines Wesens, als den, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Worte. Die göttlichen Vollkommenheiten sind auch seiner menschlichen Natur mitgetheilet worden, worinnen Er den allerherrlichsten Vorzug für den edelsten Geschöpfen erhalten, und so viel besser, als die Engel geworden, so gar viel einen höhern Namen Er für ihnen ererbet hat: Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten? Gottes rechte Hand ist Gottes Allmacht. Diese Erklärung giebt uns unser Heiland selbst: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Allein, was mußte zuvor geschehen, ehe noch der preiswürdigste Jesus sich zur Rechten der Majestät in der Höhe erheben konnte? Es sollte durch ihn die Reinigung unserer Sünden vollbracht werden. Um deswillen hat er mit der freywilligsten Entschließung sich gefallen lassen, unsere Schwachheiten an sich zu tragen, allenthalben versucht zu werden, gleich wie wir, mit allen Arten des menschlichen Elendes umgeben zu seyn, Knechtsgestalt an sich zu nehmen, sich selbst zu erniedrigen, niedriger als die Engel, niedriger als die Gesandten des Herrn, die jemals im Lande der Lebendigen gewohnet haben, niedriger als die niedrigsten, die geringsten, die armse-



armseligsten Menschen, in allen aber seinem himmlischen Vater gehorsam zu werden, gehorsam bis zum Tode.

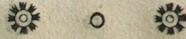
Durch welchen Weg sollte nun Christus zu seiner Herrlichkeit eingehen? Durch Niedrigkeit, durch Schmach, durch Schmerz, durch Leiden, durch Leiden des Todes, durch ein solches Leiden, welches die allerempfindlichste Traurigkeit bis in den Tod mit sich geführet, welches nicht eher, als im Tode, aufhören sollte. Es wären überflüssige Gedanken, wenn man zusammen rechnen wollte, wie viel Wunden, wie viel Schläge, wie viel Schmerzen, das geduldige Lamm erduldet habe. Man würde in solcher Rechnung kein Ende finden, nach dem klaren Ausspruch Christi: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl! Ps. 40. Das ganze Leben Jesu auf Erden, ist ein immerwährendes Leiden, ja gewissermaßen ein tägliches Sterben gewesen. Seine Todesnoth war nicht die erste, sondern die letzte Noth. Und in seinem letzten Todeskampfe sind unzählige Leiden auf einmal zusammen gekommen. Er hieng an seinem Kreuze voll Blut und Wunden, voll Schmerz, voll Spott und Hohn, in Blöße, in Frost, in Durst, in Schmerz, in Angst, verwundet, verachtet, verhöhnt, verlassen, verlassen von aller Menschen Hilfe, von Gott selbst eine Zeitlang verlassen, indem er die süßen Empfindungen des göttlichen Trostes eine Zeitlang entbehren mußte, daß Er nicht unterlassen konnte, klagend und seufzend auszurufen: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen! Manchem sterbenden macht Gott sein Ende so leicht, daß er wenig oder nichts von den Bitterkeiten des Todes schmecket, ohne Schmerz, ohne Angst, die brechenden Augen schließt, und nicht so wohl stirbt, als vielmehr sanft einschläfet. Nur der Erlöser der Menschen, der für alle Sterbliche sterben sollte, nur dieser hat die Schmerzen des Todes im höchsten Grad empfunden; aber auch mit höchsten Ruhm überwunden, daß er mit lauter Stimme des freudigen Geistes sein Triumphlied singen konnte: Consummatum est! Nun ist vollbracht! Nun mußte auf die Dornenkrone die Ehrenkrone erfolgen.



Kronen sind Ehrenzeichen eines wohlvollendeten Kampfes und herrlichen Sieges. Der sterbende Jesus kämpfet. Der kämpfende Jesus sieget, durch Leiden des Todes hindurch zu dringen, gekrönt mit Preis und Ehren! Ehre, und Preis, sind nur darinnen unterschieden, daß jenes die innerliche Fürtrefflichkeit, dieses aber die äußerliche Offenbarung derselben, anzeigt. Wir werden von diesem Unterscheide gnug angemerket haben, wenn wir uns auf Christi eigene Worte berufen. Derselbe hat in seinen letzten Stunden mit seinem Vater also geredet: Ich habe dich verkläret auf Erden! Das ist so viel gesagt: Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen! Joh. 17. So ist nun der erniedrigte, und durch Erniedrigung erhöhete Jesus, würdig zu nehmen Ehre und Preis, daß seine Herrlichkeit aller Welt bekannt gemacht werde, daß in den Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, und alle Zungen bekennen sollen, daß Er der Herr sey, der Herr über alles, was todt und lebendig ist. Mit dieser Herrschaft Jesu ist sein Richteramt genau verbunden. Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt! Die nun seinem gnädigen Regimente sich nicht unterwerfen wollen, die ihn als ihren Heiland nicht annehmen wollen, die immerfort nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und seinen Verordnungen nicht Gehorsam leisten wollen, die sollen dafür gewärtig seyn, daß er an jenem Tage als ihr Richter erscheinen, und sein gerechtes Urtheil an ihnen vollstrecken werde, welches er vorlängst ausgesprochen hat: Jene, meine Feinde, die nicht wolltet, daß ich über sie herrschete, bringet her, und erwirget sie vor mir! Luc. 19. Unsere Pflicht gegen den gloriwürdigsten Heiland wird uns absonderlich im 110. Psalm zu Gemüthe geführt, an welchem Orte die zukünftige Erlösung Christi verkündiget, zugleich aber auch die schuldige Ehrerbietigkeit gegen seine Majestät von uns gefordert wird. Die Worte sind diese: Nach deinem Sieg, wird dir dein Volk williglich opfern in heiligen Schmuck! nachdem sie, durch deine Verdienste, mit den Kleidern des Heils, mit dem Rocke der Gerechtigkeit vor Gott ausgeschmücket sind. Wir können dar=

darüber keine andere Auslegung machen, als diese: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zer-
schlagenes Herz, das wirst du, hochgelobter Gott und Heiland! nicht
verachten. Dis, mein Herz, mit Leid vermengen, das dein theures
Blut besprenget, so am Kreuz vergossen ist, gebe ich dir, Herr Jesu
Christ.

Nicht allein der herrliche Ausgang aller Trübsalen, sondern
auch ihre flüchtige Vergänglichkeit, und kurze Dauer, ist dasjenige,
was in Noth und Tode Muth und Kraft geben kann. Lasset uns auf-
sehen auf Jesum! der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat.
Wo sich jemand beklaget über die Länge der Zeit, da hat man seine
unzeitigen Klagen anzusehen, als ein gewisses Merkmal entweder einer
müßigen Faulheit; oder einer sehr beschwerlichen Verdrüßlichkeit.
Die Zeit wird uns niemals lang, bey angenehmen Berrichtungen.
Und wird uns auch nach Gottes Willen, eine Last aufgelegt; nehmen
wir sie willig und gerne auf uns, so dünken uns ganze Jahre, als
wären sie einzelne Tage. Niemand ist jemals mit so vollkommener
Willigkeit an sein Verhängniß gegangen, als das Lamm, das der
Welt Sünde getragen hat. Sein fester Schluß war: Deinen Wil-
len, mein Gott, thue ich gern! Ja, Vater! ja von Herzensgrunde,
lege auf! ich wills gern leiden! Er hat daher, mehr als einmal, die
traurigste Zeit seines Leidens, ob es wohl viele Stunden, Tag und
Nacht gedauert hat, nur eine Stunde genennet: Die Stunde ist
hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet
werde: Vater! hilf mir aus dieser Stunde! Wie bald vergeht eine
Stunde? Und was sind Tage, Wochen, Monathe, Jahre, viel
tausend Jahre, was sind sie, gegen die Ewigkeit? Kaum so viel, als
eine Stunde gegen tausendmal tausend Jahre zu rechnen ist. Lie-
ben Freunde! achtet es eitel Freude, so ihr in mancherley Anfechtung
fallet! Wie lange wird es währen? Eine kleine Zeit. Kommt doch
die Ewigkeit, die aller Freuden voll! Unsere Trübsal, die zeitlich
und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle maßen wichtige Herr-
lichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, das zeitliche, das



vergänglichliche, sondern auf das unsichtbare, auf das unvergängliche und ewige Gut. Wer als ein Nachfolger des erhöhten Jesu sterben will, der muß auch in seinem Leben dem erniedrigten Jesu ähnlich werden. Wir haben die lebendige Hoffnung, demaleins in der seligen Ewigkeit Erben Gottes und Miterben Jesu Christi zu seyn; jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung: So wir anders mit Christo leiden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8.

Zwenter Theil.

Die ganze Absicht seines Leidens und Todes ist auf unsere Seligkeit gerichtet gewesen. Sein Tod soll uns das Leben seyn. Er starb zu dem Ende, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckete. Diese Worte geben uns zu erkennen, eines Theils, die verdienstliche Kraft seines Todes, andern Theils auch die allgemeine Wirkung derselben, daß einem Menschen so viel Recht dazu, als andern, vergönnet sey.

Unerforschliche Wege der Weisheit Gottes! Der Fromme stirbt, der gut und richtig wandelt: Der Sünder lebt, der wider Gott mißhandelt! Christus, als der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen, tritt an die Stelle der Menschen, ihrer Sünden Schuld und Strafe auf sich zu nehmen, sie davon frey und los zu machen. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete der Welt ihre Sünde nicht zu. So ist ja klar, daß unsere Sünden Christo zugerechnet worden. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, zum Sündopfer an unserer statt, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die alleine vor Gott gelten mag. 2. Cor. 5. Was im Tode schrecklich ist, das ist nichts anders, als die Strafe der Sünde. Der Stachel des Todes ist die Sünde, 1. Cor. 15. Ist Christus um unserer Missethat willen verwundet, ist Christus für unsere Sünde gestorben; so hat er hiermit dem Tode die Macht genommen, und uns die Verfi-



Versicherung gegeben: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Er wird von nun an seinen Tod nicht mehr als eine Wirkung des Zorns und der Strafgerechtigkeit Gottes, nicht als eine Verdammung und Bestrafung seiner Missethaten, zu fürchten haben. Der Herr hat deine Sünde weggenommen! du wirst nicht sterben! dein Tod wird kein Tod, kein Verlust des Lebens, sondern eine selige Auflösung, eine höchsterwünschte Vollendung der täglichen Sterblichkeit, und ein Anfang einer ewigen Unsterblichkeit seyn. Der Tod ist der Sünden Sold. Den hat der sterbende Jesus für uns geschmecket. Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Darum setzet Paulus in unserm Texte noch das hinzu: Von Gottes Gnaden, die uns gegeben ist in Christo, der für uns den Zorn Gottes getragen hat, daß wir hingegen mit aller Freudigkeit hinzu treten dürfen zu den Gnadensule, daß auch unser letzter Seufzer seyn möge: Gott sey mir Sünder gnädig! Man erwäge einmal die unaussprechliche Todesangst, die unser Heiland am Delberge in seinen Todeskampfe und blutigen Schweiß ausgestanden hat. Woher kam denn solche Angst, solches trauern, zittern und zagen, bey dem unschuldigen und unbefleckten Lamme? Unschuld wird nicht leicht der Traurigkeit Raum geben, am allerwenigsten einer so gar heftigen Traurigkeit. Unschuld ist freudig, gefast in allen Fällen, nicht zaghaft, nicht furchtsam. Sie will unverdrossen an ihr Verhängniß gehen. Und wir lesen in den Geschichten der vergangenen Zeiten mit Verwunderung, wie die theuren Märtyrer allzumal mit einer heldenmüthigen Tapferkeit die härtesten Martern, die empfindlichsten Todes Schmerzen, erduldet haben. Wer vielmals bey den Sterbebetten der gerechten gegenwärtig gewesen, der wird ein Zeuge seyn können von ihrer ungemeinen Glaubensfreudigkeit, die um so viel stärker geworden, je näher die Stunde ihres Abscheidens gekommen. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille! Und Jesus, der allgeregteste Jesus, der keine Sünde gethan hat, in dessen Munde kein Betrug jemals erfunden worden, in dessen



dessen heiligster Seele nicht das geringste von einer angebohrnen Neigung zur Sünde gewohnt hat, und Jesus trauret! und Jesus zittert! und Jesus zagt! und Jesus klagt! Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! Abba mein Vater! ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe? Was meynet Jesus damit? Versteht er, unter dem Namen des Kelches, sein Leiden, seinen Tod an sich selber? Nicht also. Was denn? den Zorn des starken eifrigen Gottes, auf daß Er, von Gottes Gnaden für uns, den Tod, als die Strafe unserer Missethaten, nach dem Urtheil der göttlichen Strafgerechtigkeit, den Tod schmeckete.

Niemand soll von dieser Seligkeit ausgeschlossen seyn, wer nicht sich selbst muthwillig davon ausschließen will. Diese Wohlthat ist so allgemein, daß ein jeglicher die zuversichtliche Zueignung auf sich machen darf: Der Sohn Gottes hat auch mich geliebet, und sich auch für mich dargegeben. In der heiligen Schrift steht ausdrücklich, im 5. Cap. der 2. Epist. an die Corinthier: So einer für alle gestorben ist, so sind alle gestorben. So hat denn ein jedweder, wie alle andere, gleiches Recht, daß er zu Christo kommen, und bey ihm Ruhe für seine Seele suchen darf. Gott will nicht, daß jemand verlohren werde. Damit aber auch niemand dieses Evangelische Trostwort zur Stärkung seiner Bosheit und Sicherheit misbrauchen möge; so folgt unmittelbar darauf: Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Paulus war völlig überzeugt, daß er durch Christi Blut und Tod einen gnädigen Gott in Tod und Leben finden werde. Mir, sagt, mir ist Barmherzigkeit widerfahren, nach dem ich mein ganzes Vertrauen gründe auf das theure werthe Wort: Daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder, ohne Unterscheid, ohne Ansehen der Person, alle Sünder, und also auch mich, mich Sünder, selig zu machen. Allein, in welcher Gemüthsverfassung befand sich damals Paulus? War er noch ein Sünder? immer noch ein böshafter Sünder, der noch immer fortfahren wollte in seinen Sünden! Nicht mehr ein böshafter, sondern ein
buß:

bußfertiger Sünder. Er bekennet die heilsame Veränderung, die in seinem Sinn und Gemüthe vorgegangen: Der ich zuvor war ein Lasterer, ein Verfolger, ein Schmäher. Nun sey es ferne von mir, daß ich jemals wieder mit groben Mishandlungen meinem Heiland beleidigen sollte! Und wenn eben dieser Apostel seiner Corinthischen Gemeinde die ernstliche Vorstellung machet: Weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Abgöttischen, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, werden das Reich Gottes ererben! so preiset er dabey ihren verbesserten Zustand: Solcher sind eurer etliche gewesen, nun nicht mehr! Nun seyd ihr abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden, durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes! 1. Corinth. 6.

Unser Bußtag, meine Geliebten, wird alsdenn ein glückseliger Tag seyn, wenn wir heute mit allen Ernst bedenken werden, was Gott an uns gewendet hat, und seine große Wunderthat. Die Betrachtung des Todes Christi giebt uns den mächtigsten Bewegungsgrund, der Sünde abzusterben. Wo das nicht durchdringet, da werden die härtesten Strafen so wenig, als die erfreulichsten Wohlthaten, von den Menschen erkannt, und zur Besserung ihres sündhaften Lebens angewendet werden. Die frechen Sünder in unsern Volke haben nun bisher ein schweres Schicksal empfunden. Sie empfinden es noch, und dieser Schmerz wird nicht so bald zu lindern seyn. Sind sie denn dadurch besser geworden? Sind nicht in den Tagen unsers Elendes so viel Schandthaten geschehen, daß bey ruhigen Friedenszeiten die Wollust nicht ärger könnte getrieben werden? Ja, so weit sind manche ungewissenhafte Menschen in ihrer Bosheit gegangen, daß sie auch solche Mishandlungen ausgeübet, von welchen man sonst zu andern Zeiten nichts erfahren hat, weil es ihnen nur an einer Gelegenheit gemangelt, worzu sie diese Jammerstunden für die allerbequemsten angesehen haben. Ich meyne hauptsächlich eins: Untreue gegen das Vaterland! Es mußte uns dieses Schwerdt durch die Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar würden. Es mußten damals Kotten und Berräther, Stadt und Landesverräther,



räther, unter uns seyn, auf daß die auserwählten unter uns, die noch rechtschaffen sind, offenbar werden möchten. Ich habe das feste Vertrauen zu der Gütigkeit unsers Gottes, daß diese Drangsalen, worunter wir noch seufzen, am Ende sehr viel gutes nach sich ziehen werden. Voriso haben wir schon den großen Vortheil davon, daß unsere Patrioten manchen bey der Gelegenheit kennen gelernet haben, hinter dessen erbaren Deckmantel, und schmeichelnden Geberden, sie nimmermehr einen solchen Judas Ischariot gesucht hätten. Wenn ein Mensch Gott aus den Augen sehet, wenn er seinen Heiland nicht im Herzen hat; so wird bey ihm Strafe, Schrecken, Furcht, Angst und Noth, alles vergebens seyn. Ich ermahne euch demnach durch die Barmherzigkeit Gottes! ich bitte euch um des thuersten Blutes willen, das für unsere Sünden vergossen ist: Haltet im Gedächtniß Jesum Christum, den Ueberwinder der Sünde und des Todes! Fällt euch etwas Arges ein; Denket bald an seine Pein! Die erlaubet eurem Herzen mit der Sünde nicht zu scherzen.

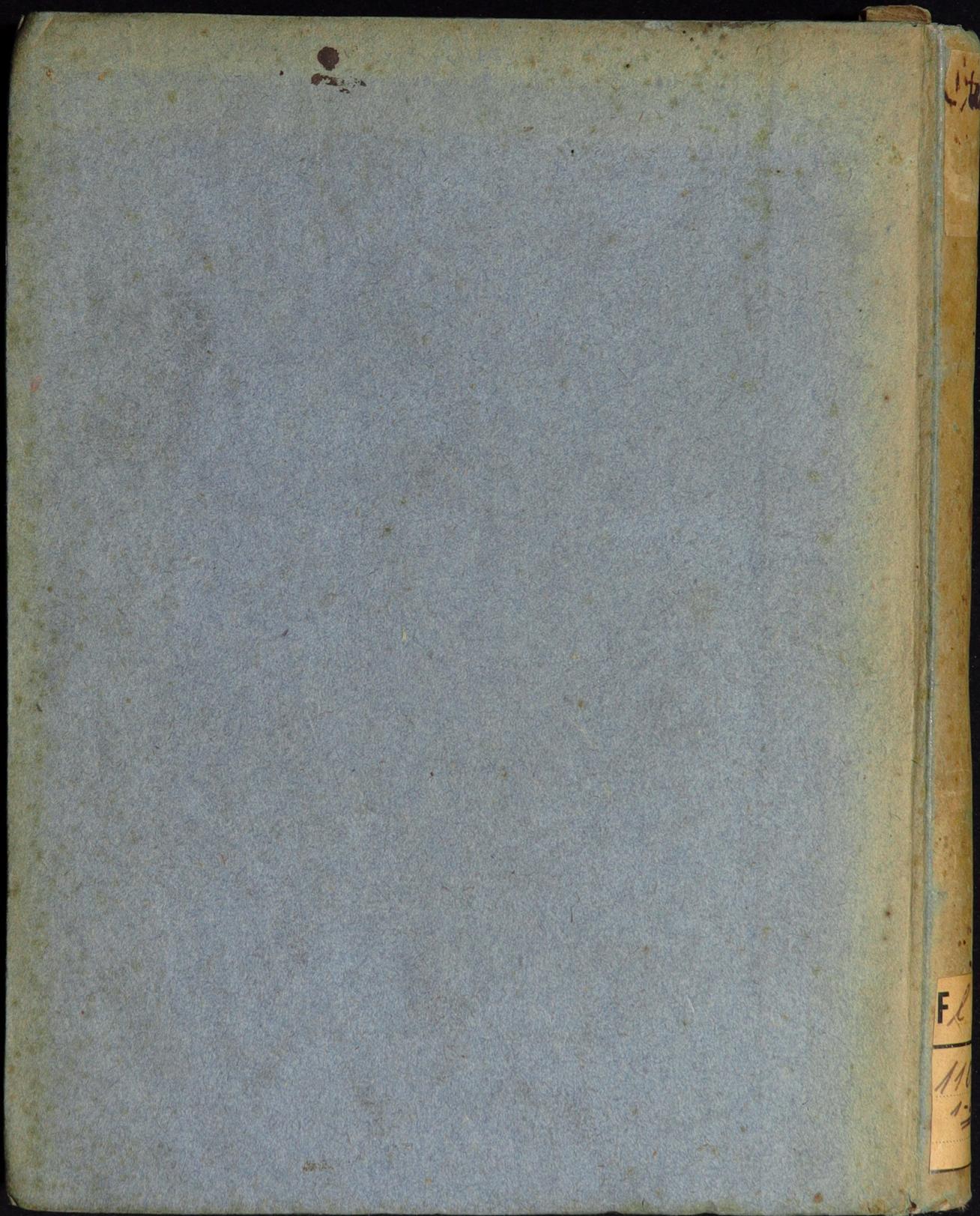
Gieb, o mein Herr und Gott!

Daß mir nicht komme aus den Sinn,

Wie viel es Dich gekostet,

Daß ich erlöset bin! Amen.





Geist und in der Wahrheit. 39

zu werden! Nun wohl an, die ihr durstig seyd,
Wasser, kauffet umsonst, Jes. 53, 1. Da heist
drenmal: kommt her; und hernach drenmal: höret
et das Gute, welches das jammernde und für Er-
Herz Jesu anzeigt. O! darum, ihr Armen,
jungerig seyd, herzu! wolt ihr auch noch von
nur getrost zum Throne, da der Gnaden-Stuhl
uch von Gottes Sohne nichts als Lieb und Huld
nun fein gerade und offenherzig mit allem, was
um Helfer, denn er ist darum da, daß er aushela-
find auch nicht im Stande, uns zu helfen. Und
nicht eher recht gründlich können geholfen wer-
ommen, bitten, gläuben und nehmen.

tes Lamm! schenck deine Flamm, in
aller Leser Seelen,
alles, alles auf; laß doch keinen fehlen.
och heut all's wär bereit, um sich mit
Thränen-Flüssen
zu werffen hin zun verwundten Füßen.
les kām, und Gnade nāhm, erhö-
re doch mein Flehen,
alles Schaaren-weiß hin zun Wunden
gehen.
eute! eine Gnaden-Zeit, da man von
Gnade thönet,
er sie wohl anwendt, und nach Gnad sich
sehnet.

Apost.

